

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Schriftauslegungen (6. Heft) 2. Mose 1–11 Fragen und Antworten zu 2. Mose 3

Was lesen wir im dritten Kapitel?

Wie Gott Seinen Mann gerufen, den Er in Midian zubereitet hat, Sein Volk zu erlösen.

Was lernen wir daraus?

Gott bedient Sich der Mittel, die Er selbst Sich zubereitet. Er hat immerdar einen solchen Mann zur Hand, den Er gebraucht, wenn Er ein Volk, oder den einzelnen aus tiefer Not oder von allen Sünden und aus des Teufels Gewalt erlösen will. Wie wir auch lesen Psalm 105: „Er sandte einen Mann vor ihnen hin, Joseph ward zum Knechte verkauft. Sie zwangen seine Füße in den Stock, sein Leib mußte in Eisen liegen, bis daß Sein Wort kam“.

Wird denn nun das Mittel es tun?

Nein; das Wort tut es, wie auch hier des Herrn Wort zu Mose kommt. Ob das Mittel auch lange dafür zubereitet ist, so wird es sich doch zeigen, daß das Mittel an sich und in sich selber ungeschickt, erbärmlich ist, und doch eben so: ganz unwiderstehlich in der Hand des Wortes Gottes, wie auch Paulus schreibt: „Wir haben solchen Schatz in irdischen Gefäßen, auf daß die überschwengliche Kraft sei Gottes und nicht von uns“ (2. Kor. 4,7).

Was sollen wir uns merken, wenn wir lesen im 1. Verse: „*Moses aber hütete die Schafe Jethros, seines Schwähers, des Priesters in Midian*“?

Daß Moses treu gewesen ist in seinem Beruf, und daß er damals, als der Herr ihn rief, wohl am wenigsten daran gedacht, daß er noch sollte dazu berufen werden. Es mag ihm gegangen sein, wie dem Abraham, als er nun bei hundert Jahren alt war, bevor der Herr Sarah heimsuchte, 1. Mose 21. Abraham mußte zuvor für andere Weiber beten, daß sie Kinder gebären möchten (1. Mo. 20,17), ehe er wieder wacker gemacht wurde, um für seine unfruchtbare Sarah und seinen eigenen erstorbenen Leib zu beten; – also muß Moses für die Schafe beten, ehe er für sein Volk sich in den Riß zu werfen lernte. Moses blieb am hüten der Schafe seines Schwähers, obwohl der König in Ägypten gestorben war. Er kam nicht von selbst gelaufen, wie die Schwarmgeister. Er dachte nicht: Jetzt mußst du dich aufmachen und eine Revolution in Ägypten hervorrufen, – du bist ja der Mann! Er ist gar fern von allen solchen fleischlichen Gedanken. Ja, da er nun soll, will er durchaus nicht, wie wir später vernehmen werden. Er denkt nur an die Schafe. Er sollte auch nicht als ein Fürst durch menschliche Kraft und fleischlichen Arm erlösen; – er sollte als ein Hirte das Volk Gottes herausführen. Gott hat ihn bei den Schafen zu einem geduldigen Hirten des Volks gemacht, und hat ihn so alt werden lassen, auf daß er nur Gottes Stuhl und nicht mehr einen irdischen Thron, der sich gegen den Herrn auflehnte, ansähe. Ein schöner Gedanke ist es, daß Moses den 90. Psalm, wie auch das erste seiner fünf Bücher und das Buch Hiob in Midian geschrieben habe.

Warum *trieb Moses die Schafe tiefer hinein in die Wüste, bis daß er kam an den Berg Gottes Horeb*, wie wir Vers 1 lesen? Tat er wohl daran, sich mit der Herde so weit weg zu begeben, und des Tages alle Hitze, des Nachts ohne Obdach alle Kälte zu leiden?

Gott weiß, warum oder wozu der Mensch dieses oder jenes tut. Was meint doch der Mensch, daß er sich selbst regieren könne! Gott regiert uns, Er bringt uns dahin, wo Er uns haben will; wie der Prophet Jeremias bezeugt: „Ich weiß, Herr, daß des Menschen Tun stehet nicht in seiner Gewalt, und stehet in niemandes Macht, wie er wandle oder seinen Gang richte“ (Jer. 10,23). Darum hören wir doch ja auf mit dem grübeln über Gutem und Bösem, und lernen wir mit David den 139. Psalm

sprechen, und mit Paulo vergessen, was dahinten ist, und uns strecken zu dem, das da vorne ist, Phil. 3,13. – Indessen, – es liegt darin, daß Moses die Schafe tiefer hinein in die Wüste trieb, ein Vorspiel davon, daß, wenn er zu seinem Volke kommen würde mit dem Worte des Herrn, das Volk noch tiefer in die Not würde hineingetrieben werden. Und es ist offenbar, daß Gott ihn mit den Schafen an den Berg hat führen wollen, vor dem er später mit den Kindern Israels lagern sollte, bis es heißen würde: „Ihr habt lange genug an diesem Berg gelegen“.

Warum wird der Horeb der Berg Gottes genannt?

Nicht, als ob er damals mehr ein Berg Gottes gewesen, als alle anderen Berge. Gott nennt ihn so im voraus. Mit Recht mag er ein Berg Gottes heißen, dieser Berg der Gesetzgebung und der wundervollsten Offenbarungen des Geheimnisses Gottes und Christi.

Ist der Berg Horeb der Berg Sinai?

Der Berg, der gegen Morgen Sinai heißt, heißt gegen Abend Horeb, Stephanus sagt Apostelgeschichte 7,30: „In der Wüste des Berges Sinai erschien ihm der Engel“. Moses hat aber den Sinai von hinten gesehen und diesmal nicht von vorne.

Was bedeutet der Name Horeb?

Horeb gehört zu einem Zeitwort, das zerteilen, durchbohren, austrocknen und wüste machen bedeutet.

Wer ist *der Engel des Herrn*, welcher *Mose erschien* nach Vers 2?

Obwohl zuweilen in der Schrift ein besonderer Engel, wie z. B. Gabriel, Lk. 1,11.19 (vgl. auch Kap. 2,9), der Engel des Herrn genannt wird, so ist doch hier der Engel des Herrn der Sohn Gottes selbst, der Mose erscheint als Berufender, als Tröster, als Mittler, Bürge und Erretter. Weil Er von dem Vater in die Welt gesandt werden würde, um den Namen Gottes zu offenbaren und dem Volke die Worte zu geben, welche der Vater Ihm gegeben, wird der Sohn Gottes häufig bei Moses und den Propheten der Engel oder Gesandte des Herrn, und bald darauf „Jehovah“ oder „der Herr“ und „Gott“ genannt. Vgl. 1. Mo. 48,15.16; Richt. 6,11.14; Hos. 12,4.5; Mal. 3,1, – an welchen Stellen Er der „Herr“ und „Engel“, „Engel des Bundes“ heißt. Und so lesen wir 2. Mose 23,20.21: „Siehe, Ich sende einen Engel vor dir her, der dich behüte auf dem Wege, und bringe dich an den Ort, den Ich bereitet habe. Darum hüte dich vor Seinem Angesicht, und gehorche Seiner Stimme, und erbittere Ihn nicht; denn Er wird euer Übertreten nicht vergeben, und Mein Name ist in Ihm“. Wäre dieser Engel nicht der Sohn Gottes, so wäre dieses alles gegen das erste Gebot. Daß dieser Engel der Sohn Gottes und demnach Gott ist, erhellt auch aus 5. Mose 33,16: „Die Gnade Des, der in dem Busch wohnte, komme auf das Haupt Josephs und auf den Scheitel des Nasir (Abgesonderten) unter seinen Brüdern“.

Erscheint aber Christus auch heute noch so, wie Er damals Mose erschien?

Nachdem Jesus Christus vom Vater im Fleisch gesandt worden, demnach im Fleische geoffenbart ist, erscheint Er uns im Worte mit Seinem Geiste in dem Herzen. Er behält es Sich indes vor, etlichen in einem Gesichte zu erscheinen; vgl. Apg. 18,9, oder durch einen Engel zu ihnen zu reden. Vgl. Apg. 27,23.

Warum erschien der Engel des Herrn dem Mose *in einer feurigen Flamme aus dem Busch* (hebr.: aus der Mitte eines Dornbusches)?

Der Dornbusch ist ein Bild der menschlichen Natur, auch wie Christus diese Natur an Sich genommen und unsere Sünden getragen hat. Die feurige Flamme ist ein Bild der Leiden Christi und der Leiden Seines Volkes.

Wie lauten die Worte der zweiten Hälfte des zweiten Verses im Hebräischen?

„Und er sah, und siehe, der Dornbusch brannte mit Feuer, und der Dornbusch ward nicht verzehrt“.

Wozu das doppelte: „Und er sah, und siehe“?

Was Moses da sah, mußte ihn wunder nehmen. Und wir sollen zusehen, ob der Herr Sich je anders offenbart hat.

Wieso?

Christus brannte in heißem Leiden am Kreuze, Seine Kirche brannte in dem Glühofen des Elendes und allerlei Trübsal; und Christus stirbt nicht, nachdem Er einmal der Sünde gestorben. Unsere Sünden, die Er auf Sich genommen, haben Ihm nicht geschadet, Ihn nicht zum Sünder gemacht, und alles Leiden hat Seiner Kirche auch nicht geschadet, und wird ihr nicht schaden. Das Volk Gottes kann nicht verzehrt werden durch Pharaos Tyrannei; und Moses wird auch nicht verzehrt werden, wenn es nun bald am Hofe Pharaos um ihn her brennen wird. – Der Engel des Herrn ist mitten im Feuer, sonst würde wohl nichts leichter vom Feuer verzehrt werden, als ein Dornbusch. Nochmals: Der Dornbusch sind wir, – der Engel ist Christus, – das Feuer unsere Sünde, unser Elend und Gottes Zorn. Der Engel wehrt das Verzehrtwerden von dem Dornbusche ab. Vgl. Psalm 46,4-6: „Gott ist bei ihr darinnen“. Ps. 66,12; Dan. 3,25. Wir haben hier also ein Stück des Glaubens und der Hoffnung, welche nicht beschämt.

Wie kam Moses dazu, daß er sprach: „*Ich will dahin und besehen dies große Gesicht, warum der Busch nicht verbrennt*“?

Der Geist der Gnade zog ihn dahin.

Kennst du ein ähnliches Wort?

Psalm 32 heißt es: „Ich sprach: Ich will dem Herrn meine Übertretung bekennen“, und der Dichter singt:

„Dir will ich anjetzo schicken
Mein ganz müd' und mattes Herz.
Ach, das wollest Du erquicken
Und wegnehmen meinen Schmerz“.

Philippus sprach zu Nathanael: „Komm, und siehe es!“ (Joh. 1,46), und Johannes der Täufer bezeugt: „Und ich sahe es und zeugte, daß Dieser ist Gottes Sohn“.

Können wir auch solch ein großes Gesicht sehen?

Was Moses hier im Bilde sah, sehen wir auf Golgatha in der Wirklichkeit, – auch bei den Leiden aller Heiligen in der Nachfolge Christi.

Warum verbrannte der Busch nicht?

Ja, warum sind wir nicht von den Flammen der Hölle verzehrt? Warum erhalten? Ein ewiges „Warum“ mit der Antwort in alle Ewigkeiten: „Weil dieser Engel darinnen war“.

Welche Namen trägt der Engel des Herrn im 4. Verse?

„Der Herr“, denn es heißt: „*Da aber der Herr sah, daß er hinging zu sehen*“, – der Herr, d. i. der Erste und der Letzte, der Sein Werk in uns vollendet, – und: „Gott“, denn es heißt: „*rief ihm Gott aus dem Busch*“, Gott, unser Souverän, der starke Gott.

Wie sprach Gott zu Mose?

Für ihn laut vernehmbar, wie der Herr Jesus nachmals rief: „Saul, Saul“, Apg. 9,4. Moses wird auch zweimal, als des Herrn Knecht und Leibeigener, mit Namen gerufen in Kraft und Herrlichkeit.

Was lag in der Antwort Mosis: „Hier bin ich!“?

Dasselbe, was Samuel antwortete auf Befehl Elis: „Rede, Herr, denn Dein Knecht höret!“

Warum sprach der Herr zu Mose: „*Tritt nicht herzu, ziehe deine Schuhe aus von deinen Füßen, denn der Ort, darauf du stehst, ist ein heiliges Land*“?

Der Herr will unsern Tod, den Tod des Sünders, nicht; es mußte aber mit Mose zuvor etwas geschehen, ehe er in dieses neue Paradies der Gnade hineintreten durfte. Es ist ein ernstes, aber gnädiges Sprechen unseres treuen Erretters, welches „aus dem Busch“, aus Seinem Leiden zu uns kommt, damit wir bekennen, daß Er allein die Kelter getreten hat, daß bei Ihm allein unser Heil steht und nicht bei uns. An Seiner Erniedrigung sollen wir lernen, uns zu demütigen.

Warum war der Ort, darauf Moses stand, ein heiliges Land?

Wo der Herr ist mit Seinem Wort, da ist aller Boden, worauf wir stehen, ein Land der Gnaden, der freien Gnade, da ist es alles Gnade, demnach heilig.

Warum mußte Moses seine Schuhe ausziehen?

Schuhe oder Fußsohlen anhaben, bedeutet im Morgenlande: das Recht und die Ansprüche der Herrschaft; der Schuh ist ein Sinnbild des Besitzrechtes. Den Schuh ausziehen, bedeutet also: alle Ansprüche ablegen, sich als Knecht und Sklave ansehen. Wo die Gnade uns geoffenbart wird, und wir in solche Gnade aufgenommen werden, da sollen wir wissen, wie heilig die Gnade ist, und wie heilig der Ort, wo diese Gnade sich über uns ausbreitet.

Was will also die Gnade von uns nach Vers 5?

Die Gnade will uns nackt und bloß hinstellen, denn so will sie uns annehmen. Die Gnade will uns unserer Nacktheit überführen, daß wir allein in ihr bekleidet und geheiligt dastehen. Da dürfen wir nicht anhaben die Bedeckung unserer Kunst, die Schuhe der Lehre der Werke, wie der Apostel Paulus schreibt an die Epheser Kap. 2,8.9: „Aus Gnaden seid ihr selig geworden durch den Glauben, und dasselbe nicht aus euch; Gottes Gabe ist es; nicht aus den Werken, auf daß sich nicht jemand rühme“. Das ist der rechte Ruhm in dem Herrn: Keine Schuhe anhaben und zu Seiner Gnade nackt und bloß zugelassen sein. So sollen wir erkennen, daß wir nichts sind, und daß der Herr allein Gott ist.

Wie und was sprach Gott weiter zu Mose nach Vers 6?

Wenn Gott gedemütigt hat, so tröstet Er auch viel mehr. „*Er sprach weiter: Ich bin der Gott deines Vaters*“. Er erklärt also Moses für ein Kind Abrahams, demnach für einen Erben der Verheißung.

Gilt dieses Wort auch uns?

Paulus, der Apostel, schreibt von uns, die wir glauben, daß Abraham unser aller Vater ist, und daß wir alle Kinder sind durch den Glauben an Jesum Christum. „Der Gott deines Vaters“ ist der Gott dessen, der Gott geglaubt, und es ist ihm zur Gerechtigkeit gerechnet worden. Wie Gott dem Moses sagt, daß er Gnade gefunden hat in Seinen Augen, – so sagt Er uns, daß wir als Kinder Abrahams Gott haben.

Wie nennt Sich hier der Engel des Bundes, d. i. Christus, der Herr, weiter?

„*Der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs*“, d. i.: der treue Bundsgott, der mit Abraham einen Bund ewiger Gnade machte und ihm freiwillig die Verheißung gegeben, auch solche dem Isaak und Jakob bestätigt hat. Sie haben die Verheißung: „Also soll dein Same sein“, und: „In

deinem Samen sollen gesegnet werden alle Geschlechter der Erde“, empfangen und geglaubt; so ist Er ihr Gott geworden und ihres Samens Gott.

Predigt uns dieser Name Gottes auch Auferstehung?

Ja, gewaltiglich, wie der Herr Jesus uns lehrt, Lk. 20,38. Denn Gott ist nicht der Toten Gott, sondern sie leben Ihm alle. Auferstehung muß demnach zuteil werden dem Volke, das auf Gott harret, – Auferstehung aus jeder Not und Angst, aus jedem Gedränge, aus jedem Tode. „Wahrlich, segnend will Ich dich segnen!“ ist der Eid Gottes, der allen Erben der Verheißung fest steht gegen jeden Fluch und gegen ihre eigene Fluch- und Verdammungswürdigkeit.

Warum *verhüllte Moses sein Angesicht*?

Wir lesen Vers 6: „*Denn er fürchtete sich, Gott anzuschauen*“. Seiner Sünde und seines tiefen Verderbens wegen erkannte er, daß er den ewigen Tod verdient. Diese volle Offenbarung der Gnade erfüllte ihn mit Schrecken und Entsetzen. Vgl. Jes. 6: „Mit zwei Flügeln bedeckten sie (die Seraphim) ihr Angesicht“. Mk. 16,8: „Es war sie (die Frauen, welche zum Grabe gekommen waren am Morgen der Auferstehung) Zittern und Entsetzen angekommen“. Stephanus sagt: „Moses aber wurde zitternd und durfte nicht anschauen“, Apg. 7,32. Ähnliches lesen wir auch von Elia 1. Kön. 19,13. Wer am meisten die Gnade erkennt und erfährt, demütiget sich vor allen aufs tiefste.

Was vernehmen wir aus den Worten, welche der Herr sprach nach Vers 7: „*Ich habe gesehen das Elend Meines Volkes in Ägypten und habe ihr Geschrei gehört über die, so sie treiben; Ich habe ihr Leid erkannt*“?

Das Volk des Herrn hat erst zu leiden in dieser Welt. Der Herr aber siehet solches Elend wohl. Und gleichwie Gott das Elend sieht, also ist Er auch mit Seiner Hilfe da. Er ist ein gerechter Gott, die Elenden zu erretten von denen, die stärker sind, denn sie. Vgl. Ps. 72,2.4.13.14. Auch erkennt Er das Schwere des Leides; denn Er ist barmherzig.

Wie kann Gott sagen: „*Ich bin herniedergefahren*“ Vers 8? Ist Er doch allgegenwärtig?

Gott fährt hernieder, wenn Er auf außerordentliche Weise Seinen Geist herabsendet und mit Seiner allgegenwärtigen Kraft mehr denn sonst zu wirken pflegt zur Erlösung Seines Volkes und zur Strafe der Unterdrücker. Vgl. Ps. 72,6; Jes. 45,8. Da verherrlicht Er denn ganz besonders Seine gnädige Gegenwart, daß man Seine mächtigen Werke wie vor Augen sieht, so daß unsere Hände Ihn und Seine Werke gleichsam betasten mögen.

Wozu ist Gott herniedergefahren?

Wie Er spricht: „*Daß Ich sie errette von der Ägypter Hand*“. Er, der die Hand geschaffen und die Macht dem Mächtigen gegeben, kann diese Hand und diese Macht wohl lähmen. „*Und sie ausführe aus diesem Lande*“, als eine Herde wehrloser Schafe, wie es heißt im 66. Psalm:

„Doch kamst Du, uns herauszuführen,
Und speitest uns mit Himmelsbrot“.

Bei dem Herrn sind alle Dinge, die da dienen zu Seines Namens Ehre, nicht unmöglich. „*In ein gut und weit Land*“; – das gab und gibt Gott allemal einem Volke, dem Er gnädig ist, dem Er Sein Wort gibt; das ist leiblich wahr und auch geistlich wahr. Wo Gott hinführt, da ist es gut; Er führt in einen weiten Raum. Glaubten wir nur Seiner allein weisen Führung; wo Er führt, da sei der Weg und das Durchkommen Ihm befohlen! Für das Geistliche oder für die Führung der Seele vergleiche Psalm 23 und die Verheißung: „Deine Augen werden den König sehen in Seiner Schöne, du wirst das Land erweitert sehen“. Jes. 33,17 und V. 18-21. „*In ein Land, darinnen Milch und Honig fließt*“. Das köstlichste für des Leibes Nahrung gibt Gott, o, so gerne! den Seinen, wenn Er sie zu-

vor gelehrt, was es heißt: „Die Rechte des Herrn sind wahrhaftig, allesamt gerecht. Sie sind süßer denn Honig und Honigseim“. – Milch ist ein Bild des Wortes Christi, Honig ein Bild der Wirkung und des Trostes des Heiligen Geistes. Die in der Stadt Gottes geboren sind, trinken ewig Milch, essen ewig Honig, ewig umsonst. – Milch und Honig sind die gewissen Gnaden Davids oder Christi (Jes. 55,3). – „Nämlich an den Ort der Kananiter, Hethiter, Amoriter, Pheresiter, Heviter und Jebusiter“. „Diese Völker haben lange genug Meine Milch und Meinen Honig gegessen und alle Meine Gnaden von sich gestoßen. Ich habe sie verworfen, – sie sollen euch lauter besiegte Feinde sein“. – O, wenn Gott aufsteht, wie werden Seine Hasser zerstreut und die Mächtigsten vor einem schwachen Volke her vertilgt!

Was haben wir zu beachten bei den Worten des Herrn, welche Er zu Mose sprach nach Vers 9: „Weil denn nun das Geschrei der Kinder Israel vor Mich gekommen ist, und habe auch dazu gesehen ihre Angst, wie die Ägypter sie ängsten“?

Es ist ein gewaltiges „nun“, – dieses „nun“ des Herrn. Er hat die Erlösung beschlossen; wer will sie nun verhindern? Das Geschrei der Kinder Gottes kommt vor Gott, auch sieht Er ihre Angst, womit alle Teufel und auch ihre Sünden sie ängsten.

Wo lesen wir einen Befehl ähnlich dem Befehl, welchen der Herr dem Mose gab nach Vers 10: „So gehe nun hin, Ich will dich zu Pharao senden, daß du Mein Volk, die Kinder Israel, aus Ägypten führst“?

Der Herr sprach zu Seinen Jüngern nach Evangelium Matthäus 28,19: „Gehet hin und lehret alle Völker und taufet sie in den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes“.

Darf nun ein jeder es sich herausnehmen, zu predigen?

Ein jeder, der es unternimmt, zu predigen, sollte sich fragen, ob ihn Gott, der Herr, gesandt hat. Der Herr sprach zu Mose: „Ich will dich senden“. Aber von denen, die Er nicht sendet, spricht der Herr: „Ich sandte die Propheten nicht, dennoch liefen sie; Ich redete nicht zu ihnen, doch weissagten sie. Denn wo sie bei Meinem Rate blieben, und hätten Meine Worte Meinem Volke gepredigt, so hätten sie dasselbe von ihrem bösen Wesen und von ihrem bösen Leben bekehret“ (Jer. 23). Wo der Herr sendet, da heißt es: „Ist Mein Wort nicht wie ein Feuer, spricht der Herr, und wie ein Hammer, der Felsen zerschlägt?“ und: „Das Wort, so aus Meinem Munde geht, soll nicht wieder zu Mir leer kommen, sondern tun, das Mir gefällt, und soll ihm gelingen, dazu Ich es sende“.

Wie verhält es sich mit denen, die hingehen aus des Herrn Befehl?

Sie befinden sich wie einer, der sich in ein großes Wasser werfen soll und nicht schwimmen kann. Welch eine Angst und Not, wo man den Leuten das Wort bringen soll, es sei denn, daß der Herr Freude gibt, zu reden das Wort des Herrn! Vgl. Apg. 4,29.31.

Warum wurde Moses zu Pharao gesandt?

Weil Pharao die Obrigkeit war, welche Gewalt hatte. Das Volk sollte nach Gesetz und Recht erlöst sein. Und wo Gott sendet, da darf man vor dem gewaltigsten Feind erscheinen; das Wort des Herrn ist gewaltiger. „Die Stimme des Herrn gehet mit Macht“ (Ps. 29). „Siehe“, spricht der Herr, „Ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe“.

Was ist der Sendung Zweck?

Wie der Herr sagt zu Mose: „Daß du Mein Volk, die Kinder Israel, aus Ägypten führst“, wie es auch Jesaja 61 heißt: „Zu predigen den Gefangenen eine Erledigung, den Gebundenen eine Öffnung“. Und dieser Zweck wird auch allemal erreicht bei Gottes Volk, so daß es den Herrn preist mit

David: „Er errettete mich von meinen starken Feinden, von meinen Hassern, die mir zu mächtig waren“.

Aber was ist Gottes Volk?

Es sind die Kinder des ewigen Gnadenbundes, und von wegen des Bundes nennt Gott die Sein Volk, welche nicht Gottes Volk waren.

Aber Moses konnte doch die Kinder Israels nicht aus Ägypten führen? Wie kann denn der Herr zu ihm sagen: „Daß *du* Mein Volk, die Kinder Israel, aus Ägypten führest?

Weil der Herr zu ihm gesagt hat: „Ich habe dich gesandt“. Man vergleiche 2. Korinther 4,6.7, und Kap. 5,20; und von dem, was der Herr Jesaja 49,6, spricht zu Seinem Knecht, dem Messias, sagen die Apostel Paulus und Barnabas nach Apostelgeschichte 13,47: „Also hat *uns* der Herr geboten: Ich habe Dich den Heiden zum Licht gesetzt, daß Du das Heil seiest bis ans Ende der Erde“.

Was antwortete Moses Gott dem Herrn?

Nach Vers 11: „*Wer bin ich, daß ich zu Pharao gehe, und führe die Kinder Israel aus Ägypten*“?

Kennst du ein ähnliches Wort?

David sprach zu Saul nach 1. Samuel 18,18: „Wer bin ich? Und was ist mein Leben und Geschlecht meines Vaters in Israel, daß ich des Königs Eidam werden soll?“ und zu dem Herrn sprach David, als der Herr ihm die Verheißung von Seinem Christo gegeben, nach 2. Sam. 7,18: „Wer bin ich, Herr, Herr, und was ist mein Haus, daß Du mich bis hierher gebracht hast?“ So sprach auch Gideon zu dem Engel des Herrn, der zu ihm sprach: „Gehe hin in dieser deiner Kraft, du sollst Israel erlösen aus der Midianiter Händen. Siehe, Ich habe dich gesandt“: „Mein Herr, womit soll ich Israel erlösen? Siehe, meine Freundschaft ist die geringste in Manasse, und ich bin der kleinste in meines Vaters Hause“. So erniedrigt und demütigt sich ein jeder Gläubige, namentlich, wenn er ein Gesandter Gottes ist, aufs tiefste vor Gott. Es ist, um hinzuschwinden, wo man gerufen wird, auf Gottes Befehl ein gutes Werk zu tun! Wie empfindet man da seine Nichtigkeit, Unwürdigkeit und Machtlosigkeit! Gott der Herr muß uns mitten hinein setzen, sonst wird nichts daraus.

Was spricht der Herr zu allen, die Er sendet?

Was Er zu Mose sprach nach Vers 12: „*Ich will mit dir sein*“. Dieses Wort sagt so viel als: „*Ich will gewiß mit dir sein, du kannst dich darauf verlassen*“. So auch sprach der Herr zu Jakob nach 1. Mose 46,4: „Ich will mit dir hinab in Ägypten ziehen“, und zu Gideon, Richter 6,12: „Der Herr mit dir, du streitbarer Held!“ und abermals Vers 16: „Ich will mit dir sein“. Zu Seinen Jüngern sprach der Herr Jesus: „Siehe, Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende“.

Muß bei solch einem Wort nicht alle Furcht schwinden?

O, wenn der Herr nur mit mir ist, so wird Er mich nicht lassen. Aber wie zagt das Herz, denn es möchte lieber erst sehen und dann glauben. Der Herr aber will erst den Glauben, dann gibt Er das Schauen, wie Er auch hier zu Mose sagt: „*Und das soll dir das Zeichen sein, daß Ich dich gesandt habe*“ (wie herrlich und prächtig hebt hier der Herr Sein „Ich“ hervor!): „*Wenn du Mein Volk aus Ägypten geführt hast, werdet ihr Gott opfern auf diesem Berge*“. Siehe die Erfüllung u. a. 2. Mose 24.

Aber haben die Kinder Israels Gott geopfert auf dem Berge?

„Auf“ steht für „vor“ oder „an“.

Würden wir hier nicht ein anderes Zeichen erwartet haben?

Allerdings; aber das Zeichen für die Gegenwart ist der Dornbusch, der nicht verbrannte; das andere Zeichen, welches der Herr hier gibt, macht den Moses einer frohen Zukunft und eines herrli-

chen Festes vor dem Angesichte Gottes gewiß. Mit anderen Worten sagt Gott: „Hintennach wirst du Mich preisen und bezeugen, daß Ich mit dir gewesen“. So gab der Herr durch den Engel den Hirten auf dem Felde Bethlehems und uns das sicherste Zeichen unserer Erlösung, demnach der größten Freude: „Das habt zum Zeichen: Ihr findet das Kind in Windeln gewickelt und liegend in einer Krippe“. Zum König Hiskia sprach der Herr durch den Propheten Jesaja, um ihn zu versichern von der Errettung aus der Macht Sanheribs, nach 2. Könige 19,29: „Und das sei dir ein Zeichen: In diesem Jahre iß, was zertreten ist; im andern Jahr, was selber wächst; im dritten Jahre säet und erntet und pflanzet Weinberge, und esset ihre Früchte“.

Was hast du zu bemerken mit Bezug auf die Worte: „*Auf diesem Berg*“?

Gott zeigt einem oft einen Ort an, wo nichts gesehen wird als Leiden, und spricht: „An diesem selben Ort sollst du noch Freude erleben und Mich preisen“.

Wie lauten die Worte: „Ihr werdet *Gott opfern*“ eigentlich im Hebräischen?

„*Ihr werdet Gott dienen*“. Fürwahr, ein anderes Dienen ist dies, als dem Teufel und den Ägyptern dienen zu müssen. O, welch eine Gnade, gewürdigt zu werden, diesem großen Gott und Könige dienen zu dürfen! Das ist der Engel und der Seligen einige Beschäftigung. Vgl. Dan. 7,10. Und worin unser Gottesdienst besteht in Bezug auf die erste Tafel, lernen wir aus Offenbarung 14,1-3.

Wie haben wir die Worte Moses zu verstehen, welche er zu Gott sprach nach Vers 13: „*Siehe, wenn ich zu den Kindern Israel komme, und spreche zu ihnen: „Der Gott eurer Väter hat mich zu euch gesandt“, und sie mir sagen werden: „Wie heißt Sein Name?“ Was soll ich ihnen sagen*“?

Wir gedenken dabei an die Worte, welche Paulus, der Apostel, schreibt an die Epheser Kapitel 6,18-20: „Betet – – für mich, auf daß mir gegeben werde das Wort mit freudigem Auftun meines Mundes, daß ich kund mache das Geheimnis des Evangelii, – auf daß ich darinnen freudig handeln möge, und reden, wie es sich gebühret“. Moses wünschte zu reden, wie es sich gebühret. Ihm war der damalige geistliche Standpunkt, auf dem das Volk stand, und mit welcher besonderen Heilswahrheit das Volk anzufassen sei, um es zum Glauben und zum freudigen Auszug aus Ägypten zu bringen, unbekannt. Wenn er demnach zu dem Volke sagen würde: „Der starke Gott, der mit euren Vätern einen Bund gemacht, hat mich gesandt“, so würden sie von dem Standpunkt ihrer Gotteserkenntnis aus fragen: „Wie heißt Sein Name“? Der Name Gottes ist der Inbegriff aller Seiner Tugenden und Vollkommenheiten. „Wie heißt Sein Name“? will also sagen: „Welche Tugend und Vollkommenheit machst du uns von Ihm bekannt, woraus wir entnehmen können, daß Gott dich gesandt hat, und daß Er uns erlösen wird?“ „Name“ steht hier in dem Sinne, wie auch Paulus schreibt: „Wir predigen Christum“; er schreibt nicht: „Wir predigen die Lehre von Christo“.

Was wollte also Moses von Gott haben?

Eine bestimmte Anweisung, was er dem Volke von Gottes wegen zu predigen und zu bezeugen habe, damit das Volk dabei angefaßt, und er vor aller Gewissen offenbar werde.

Was sollen auch die heutigen Prediger daraus lernen?

Es muß eine Methode *von Gott* da sein, um Frucht zu schaffen; mit einer Methode von Menschen richtet man nichts aus; dieselbe verdorrt, weil sie keine Wurzel in Gott hat.

Welcher Art ist des Herrn Tugend und Vollkommenheit, welche dem Volk, das Gott erlösen will, vorgehalten werden soll?

Wir lesen Vers 14: „*Gott sprach zu Mose: „Ich werde sein, der Ich sein werde“. Und sprach: „Also sollst du zu den Kindern Israels sagen: „Ich werde sein, Der hat mich zu euch gesandt*“. Es ist also die Tugend und Vollkommenheit Gottes, welche, wo sie geoffenbart wird, den Menschen

aufs tiefste erniedrigt und Gott aufs höchste erhöht: „Ich bin, der Ich bin“, oder: „Ich werde sein, der Ich sein werde“.

Was predigt dieser Name Gottes?

Den Glauben. Gott will den Glauben an Ihn; und wo Er will, da wirkt Er diesen Glauben mit Seinem: „Ich bin“, oder: „Ich werde sein“. „Wer zu Gott kommt, muß glauben, daß Er ist, und daß Er ein Vergelter ist denen, die Ihn suchen“ (Hebr. 11,6). Er ist, und was Er ist, das ist Er Seinem Volke ganz und völlig; – was Er Seinem Volke war und ist, das wird Er Seinem Volke sein: ein Schild und ein Erretter. Er wird sein, und in Seinem Sein ist unser Sein, unser Dasein begründet, dazu unsere gänzliche Errettung. Ohne Ihn ist nichts von allem dem, was da ist; und läßt Er uns fallen, so sinken wir in das Nichtsein zurück. „*Er wird sein*“; so nimmt Er denn unsere ganze Seligkeit, unseren ganzen Weg und all unser Tun auf Seine Rechnung; wie Er spricht: „Ich will dich unterweisen und dir den Weg zeigen, den du wandeln sollst“. „*Er wird sein*“; so wird denn Sein Rat bestehen, und wird Er all Sein Wohlgefallen tun, Seinen Eidschwur treulich halten; was Er verheißt, wird Er erfüllen. „*Er wird sein*“; so ist Er denn der Allmächtige, der da spricht: „Ich will wirken; wer will es wehren?“ – Keine andere Predigt haftet bei einem unterdrückten und elenden Volke. Diese haftet allein. Wo man sein eigenes Nichtsein und die eigene Machtlosigkeit, dazu seine Vergänglichkeit kennt, da erfreut diese Predigt die Beladenen, da erquickt sie die Matten. Das ist unser Trost, das hören wir mit Ehrfurcht; das macht, daß die Freude am Herrn unsere Stärke ist, wo Er uns predigen läßt: „Ich bin das A und das O, der Erste und der Letzte“. Nein, Er läßt nicht fahren die Werke Seiner Hände. Wer hier aber nicht glaubt, lediglich glaubt, der bleibt nicht. Dieses: „Ich werde sein“ ist wie ein Siegelring unserm Herzen, ist des Heiligen Geistes volle Trostquelle; es liegt darin aller Friede, und alle Freudigkeit des Glaubens schöpft man daraus.

Wie hat Gott diesen Namen: „*Ich werde sein*“ dem Mose und dem Volk und auch uns noch deutlicher gemacht?

Mit dem, was Gott weiter sprach zu Mose nach Vers 15: „*Also sollst du zu den Kindern Israel sagen: „Der Herr, eurer Väter Gott, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks, der Gott Jakobs hat mich zu euch gesandt*“.

Was vernehmen wir aus diesen Worten?

Dasselbe, was wir lesen Jes. 35: „Saget den verzagten Herzen: Siehe, da ist euer Gott!“ – „*Der Herr, eurer Väter Gott*“, der ist und der da war, und der sein wird; Er, der unserer gläubigen Väter Gott hat sein wollen, ist auch der unsrige; Er ist eingedenk des Samens jener Väter; „*Der Gott Abrahams, der Gott Isaaks, der Gott Jakobs, hat mich zu euch gesandt*“. So offenbart der Sohn Gottes des Vaters Liebe und Seine Gnade einem unterdrückten und geplagten Volke, das in seiner Not fragen mußte: „Wo sind Seine vorigen Verheißungen? Hat Gott vergessen, gnädig zu sein?“ Gott gibt Sich also zu erkennen nach Seinem ewigen Bund der Gnade, den Er mit Abraham und allen gläubigen Kindern Abrahams hat aufgerichtet (1. Mo. 17), auf daß die Kinder Israels es wüßten, und auf daß auch wir es wissen, daß wir einen Gott haben, der Wort und Treue hält, – einen Gott, von dessen Gnade, kraft welcher Er uns auserwählt und uns zu Seinem Volke geschaffen, das Seinen Ruhm verkünden soll (Eph. 1,4-6), wir uns überzeugt halten dürfen. Wir dürfen auf Seine Gnade, worin Er uns in Christo zu Kindern angenommen hat, unverrückt sehen als auf ein sicheres Panier, und unserer sicheren und vollkommenen Erlösung uns trösten und freuen.

Wen hat Gott der Herr darum zu uns gesandt?

Christum, dessen Bild Moses war, wie Christus spricht Jesaja 61: „Der Herr hat Mich gesandt“. Sind wir Elende, so gilt die Predigt uns; haben wir zerbrochene Herzen, so ist Christus zu uns ge-

sandt, sie zu verbinden. In Christo sind alle die Tugenden und Vollkommenheiten, welche in dem Namen des Herrn und Gottes liegen, dem Verlorenen und Verlorensten zum Heil und Trost aufs herrlichste verherrlicht. Welch eine Gnade in Christo und durch Ihn geoffenbart, daß Gott der armen Menschen Gott sein will! Er selbst stellt Sich dar als des Sünders höchstes Gut! Christus ist der Bürge des Bundes, und so spricht Gott durch Ihn, daß man Seiner Gnade und Wahrheit, Seines Bundes, der nicht hinfallen wird, nie vergessen soll, sondern desselben stets eingedenk bleiben in der Not und gegen alle Nöte, wie wir lesen am Schluß des 15. Verses: „*Das ist Mein Name ewiglich. Dabei soll man Meiner gedenken für und für*“, hebräisch: „von Geschlecht zu Geschlecht“. Vergleiche Reimpssalm 105:

„An Tausend nach uns immerfort,
Erfüllt Er Sein Verheißungswort“.

Was befahl nun der Herr dem Mose?

Nach Vers 16.17: „*Darum, so gehe hin und versammle die Ältesten in Israel, und sprich zu ihnen: Der Herr, eurer Väter Gott, ist mir erschienen, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks, der Gott Jakobs, und hat gesagt: Ich habe euch heimgesucht und gesehen, was euch in Ägypten widerfahren ist, und habe gesagt: Ich will euch aus dem Elende Ägyptens führen in das Land der Kananiter, Hevthiter, Amoriter, Pheresiter, Heviter und Jebusiter, in das Land, darinnen Milch und Honig fließt*“.

Worin lag die Kraft für Mose, um hinzugehen?

Luther gibt das zu verstehen mit dem Wörtlein „darum“, welches er in den Text eingefügt hat: „Weil Ich ein solcher bin und es mit der Tat beweisen will, darum, so gehe hin“. Hebräisch lautet es einfach: „Gehe hin“ –, ob auch alle Teufel im Wege sind. Die Kraft liegt in dem Worte selbst, daß wir wohl gehen müssen, um Gottes Willen zu tun, wie sauer es uns ankommt, und wie gefährlich uns der Gang auch vorkommt.

Warum sollte Moses die Ältesten versammeln?

Wo das Wort kommt, da müssen auch diejenigen versammelt und erweckt werden, welchen die Regierung zusteht, auf daß alles in Ordnung vor sich gehe. Moses konnte ja das ganze mächtige Volk nicht um sich versammeln. Die Ältesten hatten das Wort weiter unter das Volk zu bringen, diese frohe Botschaft der Errettung. Hätte Moses anders gehandelt, so hätte leicht eine Revolution unter dem Volke entstehen können. Gottes Wort ist nie revolutionär.

Woran sollte es offenbar werden, daß Gott der Herr Mose erschienen sei? Es gibt ja mancher vor, Gott habe ihm dies oder das gesagt und geoffenbart.

Wer das sagt, der sei aus auf Errettung, sonst lügt er. Denn der rechte Gott ist ein Erbarmer. Moses sagt, wer Der sei, der ihm erschienen.

Wie lauten die Worte: „Ich habe euch heimgesucht“ eigentlich nach dem Hebräischen?

Heimsuchend habe Ich euch heimgesucht, das ist: Ich habe euch in aller Treue heimgesucht.

Wo liesest du dieses Wort in gleichem Sinne?

1. Mose 21,1, wo es heißt: „Und der Herr suchte heim Sarah, wie Er geredet hatte; und der Herr tat mit ihr, wie Er geredet hatte“. – Rühme, du Unfruchtbare! Die Einsame hat mehr Kinder, weder die den Mann hat, wenn Gott sie in Seiner Treue heimsucht, um sie heimzubringen.

Warum sagt der Herr: „*Ich habe gesehen, was euch in Ägypten widerfahren ist*“?

Weil es schien, als hätte der Herr es nicht gesehen, und die Kinder Israels solches auch wohl denken mochten.

Aber, warum hat der Herr denn nicht früher geholfen, da Er doch sah, was Seinem Volke widerfuhr?

Wo bliebe die Geduld Christi, wenn uns so rasch die Hilfe käme, als wir es wohl wollten? Gott hilft zu Seiner Stunde. Gott ist Richter. Harre du aus, so wirst du mit Abraham bekennen: „Der Herr siehet“ (1. Mo. 22,14) und mit David: „Gott lebt und sorgt für mich“ (Ps. 40). Vgl. Ps. 46,2.3.

Wie lautet Gottes Ratschluß?

Wie wir lesen Vers 17: „*Und habe gesagt: Ich will euch aus dem Elende Ägyptens führen*“. Weil Gott darein gesehen und Er Seines Volkes Elend nicht sehen mag, ohne Sich zu erbarmen, – so will Er allemal Seine Elenden aus dem Elende und der Tyrannei des Teufels, der Welt und der Sünde führen. Das ist Sein Ratschluß zu unserer Erlösung und Sein unwiderrufliches Wort.

Und wohin will der Herr Sein Volk führen?

Der Herr spricht: „*In das Land der Kananiter usw.*“, d. h.: in das Land, das Meine Feinde, die euch zu stark sind, euch werden streitig machen, aber es hilft ihnen nichts. „*In das Land, darinnen Milch und Honig fließt*“, – durch Meinen Segen, wodurch das an sich Öde und Dürre strotzt von Überfluß.

Glauben wir das?

Ach, daß wir Gott glaubten! Wir meinen immer: Was Gott gibt, das sei ein mageres Land, dagegen was die Welt gibt, sei ein üppiges Land und fruchtbarer Acker.

Wie lauten die ersten Worte des 18. Verses im Hebräischen?

„*Und sie werden deine Stimme hören*“, nicht, wie Luther unrichtig übersetzt hat: „Und wenn sie deine Stimme hören“. „*Sie werden deine Stimme hören*“. Damit wird dem Zögernden und Zaghaf-ten Mut gemacht, daß nämlich, wenn er in Gottes Kraft und in Gottes Namen anfangen wird, seine Predigt nicht vergeblich sein werde. O, wo Gottes Liebe und Erbarmen so groß ist, da bringe man auf Gottes Geheiß das Wort auch zu den Widerhörigsten: das Wort wird tun, wozu es kommt.

Warum sollten die Ältesten in Israel auch hineingehen zu Pharao, wie der Herr zu Mose spricht: „*So sollst du und die Ältesten in Israel hineingehen zum Könige in Ägypten und ihm sagen*“, (hebräisch: und ihr sollt ihm sagen“)?

Moses hatte nach Vers 11 gesagt: „Wer bin ich, daß ich zu Pharao gehen sollte?“ So gibt ihm denn Gott in Seiner Barmherzigkeit, um ihm Mut zu machen, die Ältesten in Israel mit. Zugleich läßt Gott den König in Ägypten also hoch ehren, indem Er eine solche Gesandtschaft zu ihm schickt. Der Mächtige der Völker soll freiwillig freigeben. Die Mächte, die Gott gesetzt, hat Er in Seiner Hand; aber von Anfang an lehrte Gott die Seinen das: „Fürchte Gott und ehre den König“. Wir sollen uns aber auch merken: Wer das Wort bringt, hat alle wahren Ältesten und die ganze Gemeinde hinter sich, und den lebendigen Gott zwischen sich und dem, der freigeben soll.

Wie will der Herr gegenüber Pharao genannt sein?

„*Der Herr, der Hebräer Gott*“. Der Herr, der da ist, und von dem alles, was ist, abhängig ist, wie mächtig es auch sei, – der Hebräer Gott: der Gott der bei der Welt Verkannten und Verachteten. Siehe, sie haben einen Gott, der Sich ihrer angenommen. Er wird Ehre einlegen, Sein Name ist Herr. Der Name „Hebräer“ war bei der Welt damals ein Schimpfname, wie später der Name „Nazarener“ oder „Christ“. Abraham wurde so genannt 1. Mose 14,13: „Und sagte es Abraham, dem Ausländer“, d. i. dem Hebräer. So auch Joseph Kapitel 39,14: „Sehet, er hat uns den hebräischen Mann hereingebracht“. Dem Höllenfuchse hangen diese Trauben zu hoch, darum schimpft er und schändet er sie von Anfang an, aber Gott, der da Gnade gibt, gibt den Seinen solche Ehre, daß Er diesen Schimpf-

namen in Verbindung mit Seinem Namen bringt und zu einem Ehrennamen macht. Man denke an den Namen: „Jesus von Nazareth, der Gekreuzigte“.

Wie lauten die Worte: „*hat uns gerufen*“ im Hebräischen?

„Er ist uns begegnet“ oder „gegenwärtig geworden“; d. i.: „Als wir gar nicht dachten, daß Er uns gnädig sein wollte, hat Er Sich uns geoffenbart und zu uns geredet und befohlen, wir sollten solches von dir, o König, bitten“.

Welchen Trost dürfen wir diesen Worten entnehmen?

Was dem Mose geschehen, was den Ältesten und dem ganzen Volke zu gute geschehen, dazu hatten die Ältesten die Offenbarung in Mosis Worten. Wird Gott nicht auch noch begegnen und gegenwärtig sein den Elenden in ihrer Not und Drangsal, und wo sie meinen, umzukommen? O, mit welcher unwiderstehlicher Gewalt gehen Seine guten tröstlichen Worte in ein beladenes Herz hinein, wenn man es am wenigsten vermutet, daß noch Gnade da sei: und – hinweg ist die Bürde, die unerträgliche!

Warum sollten Moses und die Ältesten Pharaos bitten, wie wir lesen V. 18: „*So laß uns nun gehen drei Tagereisen in die Wüste, daß wir opfern dem Herrn, unserm Gott*“, während Gott doch Sein Volk ganz aus Ägypten herausführen wollte nach Kanaan?

Man brauchte drei Tagereisen, um aus Ägypten an den Berg Gottes, Horeb, zu kommen, wo die Gemeinde Israel Fest feiern und in den Gnadenbund Gottes sollte aufgenommen werden. Mehr brauchte Pharaos nicht zu wissen. Sagte doch unser Herr sogar zu Seinen Jüngern: „Ich habe euch noch viel zu sagen, aber ihr könnt es noch nicht ertragen“. Wenn Pharaos ein gerechter und biederer König gewesen wäre, so würde er dem lange und hart geplagten Volke dieses Fest und diese Feier von Herzen gegönnt und erlaubt haben. Und hätte Pharaos gehorcht, als Gott von ihm forderte, was das leichteste war, so würde Gott ihm Gnade gegeben haben, um alles zu gewähren, was Gott von ihm wollte.

Aber – wie merkwürdig mußte es dem Mose erscheinen, mit *dieser* Bitte zu Pharaos zu kommen!?

Darum fügt der Herr hinzu nach V. 19: „*Aber Ich weiß, daß euch der König in Ägypten nicht wird ziehen lassen, ohne durch eine starke Hand*“. „Ihr sollt also darum den Mut nicht sinken lassen, wenn ihr eine abschlägige Antwort bekommt. Eure Sendung und das Wort wird wohl den Sieg davontragen. Ihr werdet scheinbar nichts ausrichten, aber Mein Reich erhöht sich durch Widerstand“.

Aber, wenn Gott wußte, daß Pharaos das Volk nicht würde ziehen lassen, warum läßt Er dem Könige solches sagen?

Gott will gerechtfertigt sein in aller Gewissen; sie sollen am Ende sich selbst verdammen, die da Gott widerstehen. Gott läßt von Pharaos eine Tat der Liebe, der Gnade, der Barmherzigkeit erbitten. Ist nun der Mensch, der da bösen Argwohn hegt und Sein Herz für Gnade und Barmherzigkeit zuschließt, Gott oder dem Teufel ähnlich?

Was siehst du aus den Worten des Herrn im 20. Verse: „*Denn Ich werde Meine Hand ausstrecken und Ägypten schlagen mit allerlei Wundern, die Ich darinnen tun werde. Danach wird er euch ziehen lassen*“?

Die Barmherzigkeit hat eine starke Hand und weiß der Unbarmherzigen Stolz wohl zu beugen, daß der Stolze kriechen soll. Wenn der Herr Gott im Himmel Seine Hand ausstreckt, – wer kann dem Donner Seiner Macht widerstehen? Schlag auf Schlag kommt auf der Feinde Haupt, wenn Gott

den Seinen Hilfe, Befreiung und den Sieg geben will. Da hat es mit der Weisen Weisheit und der Gewaltigen Pochen ein Ende.

Was lernst du aus Vers 19 und 20 mit Bezug auf uns Menschen, und welche Frage tritt hier an uns heran, so wir dem Worte Gottes nicht gehorchen?

Der Mensch läßt sich viel eher allerlei Wunden schlagen, als daß er seinen Stolz ablege und Gott gehorche in wahrer Selbstverleugnung. Warum willst du doch absolut so hart geschlagen sein, du Widerhöriger? Wer hat sich je gegen Gott aufgelehnt und Frieden gehabt?

Was verheißt Gott dem Mose nach Vers 21?

„Und Ich will diesem Volke Gnade geben vor den Ägyptern, daß, wenn ihr ausziehet, ihr nicht leer ausziehet“.

Aber das schien ja unmöglich?

Allerdings; aber, wenn Gottes Stunde da ist, macht Er aus Wölfen Lämmer. Darum – klage nicht so über Haß und Feindschaft, sondern bleibe du treu und erzeuge für Haß Liebe. Gott weiß wohl zahm zu machen; und die dir zuvor schadeten und dich beraubten, sollen dich mit allem Guten überhäufen. Nein, nicht leer ausziehen! Leer einziehen, voll ausziehen soll ein jeder Hebräer.

Wie haben wir die Worte des 22. Verses zu verstehen: „Sondern ein jegliches Weib soll von ihrer Nachbarin und Hausgenossin (ägyptischen nämlich) fordern silberne und goldene Gefäße und Kleider“?

Das Fordern war eine Folge der Gnade, welche sie vor den Ägyptern fanden. Sie sollten nicht verweigern anzunehmen; ja, sie sollten das beste nehmen, da es ihnen angeboten wurde. Sie sollten nicht mit der Ägypter Haß beladen ausziehen, sondern als die Beschenkten.

Warum sollten die *Frauen* fordern?

Den Frauen liegt das Hauswesen ob; das sollen die Männer ihnen lassen, denn Gott hat es ihnen auferlegt. Männer sind in diesem Stücke blind, geizig, jähzornig oder fahrlässig.

Warum sagt der Herr: „Die sollt ihr auf eure Söhne und Töchter legen“?

Söhne und Töchter sind nach Gottes Einsetzung der Eltern Knechte und Mägde; es soll ihnen aber alles nach dem Maß ihrer Kräfte auferlegt werden. Die Schwachen tragen ein Kleid, die Starken ein Faß.

War es aber im Grunde doch nicht Raub und Diebstahl, wenn die Kinder Israel von den Ägyptern silberne und goldene Gefäße und Kleider hinwegnahmen? Sagt doch auch der Herr: „Und den Ägyptern entwenden“?

Viele Theologen meinen, daß Gott solche Befehle geben konnte, weil Ihm alles gehört, und Er über allen menschlichen Gesetzen steht. Wir brauchen aber nach solcher Auslegung nicht zu greifen. In dem Augenblick des Schreckens, welcher über die Ägypter kam, als alle Erstgeburt erschlagen wurde, kämpfte in den ägyptischen Weibern Reue und Furcht; sie hätten den israelitischen Weibern alles geben mögen, um an ihnen so viel Unbill gut zu machen. Von diesem Umstand durften nun die israelitischen Weiber auf Gottes Geheiß Gebrauch machen; sie, die während vieler Jahre Beraubten. Für das Zartgefühl sah es so aus, als wenn sie die Ägypter beraubten. Es blieben aber den Ägyptern ohnehin der silbernen und goldenen Gefäße, sowie auch der Kleider noch genug übrig. Die Hebräer nahmen somit nur einen geringen Teil des Segens mit, womit Gott um ihretwillen die Ägypter gesegnet. Schien es auch ein Raub zu sein, – wo die Frage aufkam: Womit sollen wir die vielerlei Unbill gut machen? – da durften sie fordern, ohne den Vorwurf zu gewärtigen, daß sie

die Ägypter arm gemacht hätten. Man halte bei dieser ganzen Frage stets im Auge, daß die Ägypter dem Hebräer Joseph alles zu verdanken hatten.